

Malerei das Bindeglied zwischen der antiken und der von Italien bestimmten neueren Malerei bildet. Selbstverständlich konnten die Fresken nicht im Original, sondern nur in ausgezeichneten maßstabgetreuen Kopien gezeigt werden. Wer über diese Tatsache als Kostverächter die Nase rümpfte, brachte sich um die Berührung mit einer sonst schwer zugänglichen Welt künstlerischer Gestaltung. Gab diese Ausstellung den Eindruck ruhiger Geschlossenheit, so führte die folgende in die Problematik der Gegenwart. Sie setzte sich zum Ziel, Rechenschaft zu geben von dem, was in den letzten Jahren in der Schweiz an Werken christlich bestimmter Kunst entstanden ist. Es schien an der Zeit, diesen Versuch zu wagen, wenn auch von vornherein klar war, daß dabei die Problematik nicht nur der Kunst von heute, sondern unserer Gegenwart schlechthin zum Ausdruck kommen mußte. Die erste Anregung war von der katholischen St.-Lukas-Gesellschaft ausgegangen, die dann auch an der Organisation der katholischen Abteilung beteiligt blieb. Ueberraschend an Umfang und Qualität war aber auch die reformierte Abteilung. Auch den nicht in kirchlichem Auftrag entstandenen Werken christlicher Kunst wurde selbstverständlich Raum gewährt. Die Ausstellung fand reges Interesse und wurde eifrig diskutiert.

Den stärksten Besuch des Jahres fand aber die Ausstellung von 90 Gemälden van Goghs, die in sechs Wochen Dauer von rund 39 000 Personen besucht wurde. Sie enthielt in erster Linie Werke aus der von Ingenieur van Gogh, dem Neffen des Künstlers, gegründeten Vincent-van-Gogh-Stiftung im Städtischen Museum Amsterdam. Doch war auch der Schweizer und besonders der Zürcher Privatbesitz mit wenigen, dafür aber sehr bedeutungsvollen Werken beteiligt.

Das Jahr wurde abgeschlossen durch die Ausstellung der Sektionen Zürich der GSMBA und GSMBK. Es war das erste Mal, daß die beiden Gesellschaften gemeinsam ausstellten, und diese Neuerung hat sich durchaus bewährt. Das gleiche gilt für die Einbeziehung der Architektur. Architekt Theo Schmid wußte dieser Abteilung eine sehr lebendige Form zu geben.